

Sonderausgabe Okt. 06

Champions

Das Clubmagazin von



Unsere
Maria:
60
Jahre
jung
geblieben

Alles über den guten Geist bei Hypo NÖ
Alles über die Ex-Weltklasseathletin
Alles über den Mensch Maria S.

Die „Racer“ vom Annaberg



Schifahren liegt bei den „Prokops“ im Blut.
Die „Einser-Gruppe“ von links nach rechts: Karin, Maria, Schilehrer
Gunnar I, Gunnar III, Eric, Patrick, Gunnar II.



Editorial

by Geri Berger

Eigentlich kenne ich Maria ja schon sehr lange. Ich wusste allerdings 1970 noch nicht, dass mir die damalige Hallen-Europameisterin über 800 Meter – welch beeindruckendes Erlebnis als 12jähriger in der Wiener Stadthalle – viele Jahre später wieder einmal über den Weg laufen wird. Und meine erste persönliche Begegnung war dann so, wie alle anderen täglichen auch sein sollten: Unkompliziert, stets ein ehrliches freundliches Lächeln auf den Lippen, immer ein offenes Ohr für Probleme jeder Art, eben die „Mammi“, die in jeder noch so miesen Lebenslage für einen mit Rat und Tat zur Seite steht. Als Hallensprecher bei den Champions League Spielen von Hypo NÖ war der Kontakt auf den Matchtag limitiert, in meiner nunmehr sechsten Saison als Angestellter des Klubs konnte ich vermehrt in den Menschen Maria Sykora hineinblicken. Und das Unglaubliche daran ist die Tatsache, dass diese beeindruckende Frau nie eine Schwäche zeigt, auch wenn sie einmal nicht „gut drauf“ ist - was ja jedem von uns weniger oder öfters passiert – nimmt sie sich Zeit für dich, schenkt dir Gehör und Vertrauen, baut auf, gibt Mut, motiviert, erklärt und argumentiert derart überzeugend, dass du nach einer „Sitzung“ endlich wieder aufrecht gehen sowie neuen Willen und Lebenskraft schöpfen kannst. Ich habe in meinem Leben noch nie einen Menschen kennen gelernt, bei dem du dich innerhalb weniger Minuten so wohl fühlst. Du weißt, da ist jemand, dem du ein Geheimnis anvertrauen kannst – und es ist 100%ig gut und sicher aufgehoben. Ein Profiklub wie Hypo NÖ darf sich glücklich schätzen, eine Persönlichkeit wie Maria in seinen Reihen zu wissen. Wenn Gunnar Prokop als Antreiber, Macher, Manager, Coach und Motivationskünstler stets im Vordergrund agierte, so stand Maria immer in der zweiten Reihe. Sie lässt andere im Scheinwerferlicht glänzen, andere den Ruhm der acht Europacuptitel und 30 Meisterschaftspokale auskosten. Sie genießt nach innen, freut sich auf ihre Weise, ohne deshalb weniger stolz auf „Ihre Mädels“ zu sein. Für mich ist sie unverzichtbar – ein ruhender Fels in der tobenden und stürmischen See. Auf diesem Wege wünsch ich ihr nicht nur alles erdenklich Gute zu ihrem Jubiläum, sondern vor allem Gesundheit. Denn eine gute und erfolgreiche Hypo NÖ ist mit dem Namen Maria Sykora eng verbunden.



4

Fotos einer langen und erfolgreichen Laufbahn



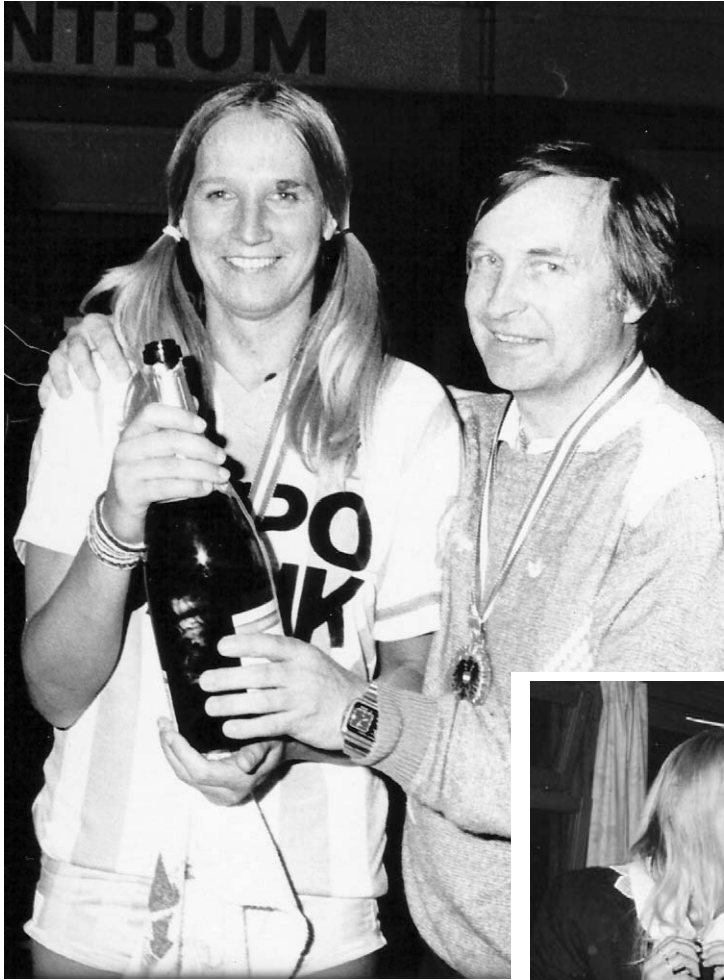
5

Ein Leben im Zeichen der Jugend



20

Never Ending Story



Ein Leben im Zeichen der Jugend



Maria Sykora

Ein Leben im Zeichen der Jugend und des Sports

Es ist kaum zu glauben und man sieht es ihr nicht an. Sie ist der Beweis dafür, dass der Sport jung erhält. Sie, das ist Maria Sykora, die am 10. November einen runden Geburtstag feiert. Die sympathische Blondine tritt in den "Klub der Sechziger" ein. Die heimische Sport-Familie, speziell natürlich jene, die ihr in der Heimat Niederösterreich nahe stehen, gratuliert der Jubilarin: Happy birthday to you!!! Ein dreifaches Hoch!!!

Maria stellte ihr Leben immer in den Dienst der Jugend und des Sports, den sie als Aktive einst selbst mitgeprägt hat. Sie zählte zu den Großen der rot-weiß-roten Leichtathletik. Ihren sportlichen Höhepunkt erlebte Sykora 1970 bei den Hallen-Europameisterschaften in Wien mit dem Gewinn der Goldmedaille über 800 Meter. In der Bundeshauptstadt holte sie sich dazu auch noch Staffel-Bronze ab.

In Tulln als sechstes von sieben Kindern (vier Mädchen, drei Buben) einer Sportdynastie geboren, ist Maria mit der wichtigsten Nebensache der Welt aufgewachsen. Schon während ihrer Schulzeit begann sie Handball zu spielen, wurde mit dem UHC Tulln NÖ-Landesmeister. Es dauerte nicht lange, bis sie vom Spielfeld auf die Laufbahn wechselte. „Schuld“ ist quasi Sykoras große Schwester Liese Prokop, die selbst zu einer der erfolgreichsten Leichtathletin des Landes avancierte.

„Liese, meine spätere Frau, hat mir damals erzählt, dass die Maria beim gemeinsamen Laufen in den Dauau-Auen immer allen auf und davon gelaufen ist. Das war der Beginn“, erinnert sich der damalige LA-Trainer Gunnar Prokop. „Ich war damals hart mit meinen Schützlingen, aber Maria war auch zu sich selbst hart und hat daher ihren Weg gemacht“, so Schwager Prokop, der mit Maria schon nach dem ersten Rennen, auf dem WAC-Platz über 600 Meter, gemeinsam über den ersten Sieg jubeln durfte.

Nach diesem Auftritt im Wiener Prater 1962 nahm die Karriere Sykoras ihren unaufhaltsamen Lauf. Sie ging später als Mitglied des legendären Kleeblatts mit Liese Prokop, Ilona Gusenbauer und Eva Janko in die LA-Geschichte ein. „Die erste Ernte jahrelanger Quälereien wurde 1969 in Athen, wo Liese Prokop Gold im Fünfkampf gewann, mit Freiluft-EM-Bronze über 400 Meter eingefahren. Ein Jahr später gab's es das schon eingangs erwähnte Gold und Bronze der Hallen-EM 1970 in Wien sowie ein Jahr später in Sofia (400 Meter) und 1972 in Grenoble (Staffel) noch zwei weitere Bronzene.

Außerdem stellte Sykora Anfang der 70er-Jahre insgesamt fünf Weltrekorde (500 und 600 Yards sowie dreimal 400 Meter Hürden) auf. Maria, auf ihrem Laufdress stets mit der Abbildung einer Maus als Maskottchen unterwegs, war schnell, keine Frage.

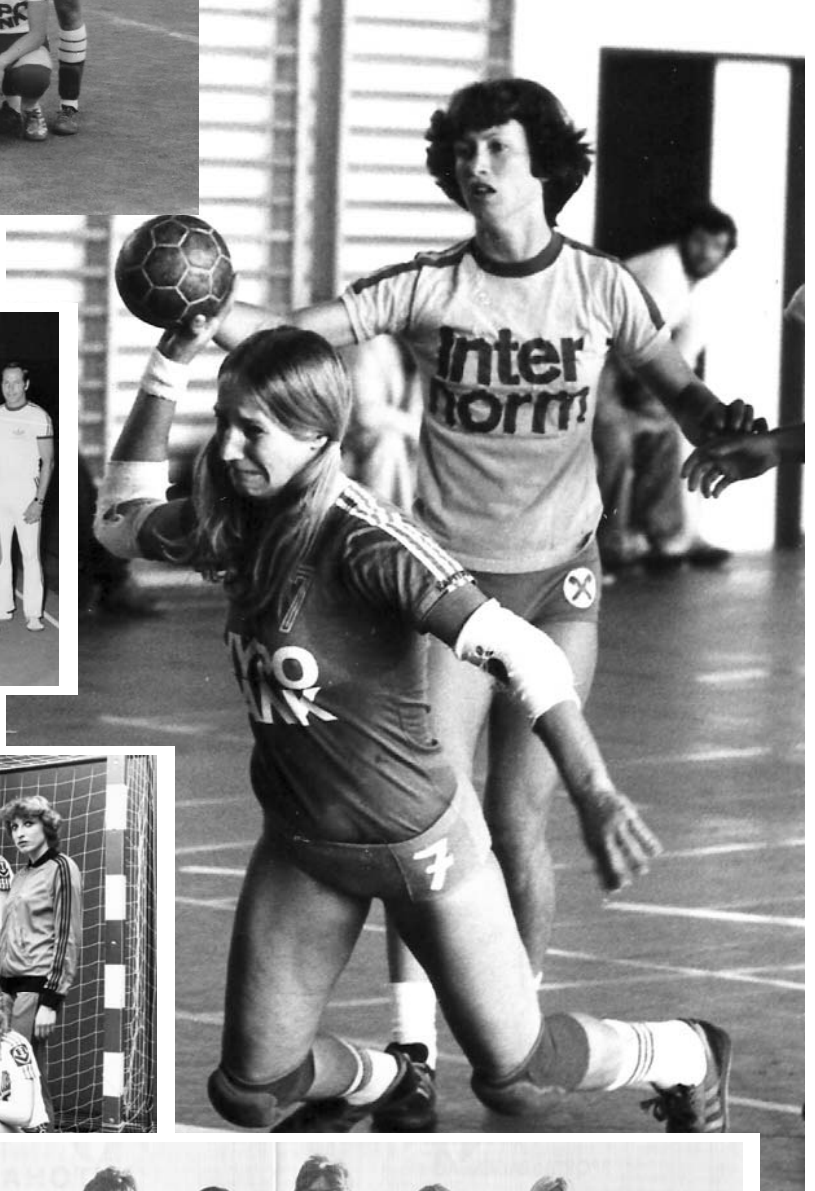
Doch manchmal hatte sie abseits der Laufbahnen zu flotte Beine. Als es 1971 zur Hallen-EM nach Sofia ging, hatte sie in der Eile vergessen, ihren Reisepass einzupacken. Zum Glück hatte sie ihre Kolleginnen an ihrer Seite, eine davon raste mit dem Auto heim, um das Dokument zu holen.

Es gab viele Erfolge (u.a. auch noch Studenten-Weltmeisterin 1971 über 400 m) und etliche weitere Anekdoten – und leider auch unangenehme Ereignisse im Leben der Ausnahmesportlerin. An Olympia hat die Niederösterreicherin unangenehme und vor allem schmerzhaft Erinnerungen. 1972 in München lief sie trotz eines Sehnenrisses im 400 m-Halbfinale ÖLV-Rekord, musste danach aber wegen der Verletzung w.o. geben. Vier Jahre danach machte ein im Herbst 1975 erlittener Achillessehnenriss einen Strich durch die Montrealer Olympia-Rechnung.

Dieses Schicksal bedeutete auch das Ende der Leichtathletik-Laufbahn, nach einer längeren Genesungspause widmete sich der Pechvogel wieder seiner „alten Liebe“, dem Handball. Einst von Gunnar Prokop als Ausgleichssport für seine Leichtathletinnen gedacht, wurde ab 1972 in der Südstadt mit Gründung des heutigen Klubs Hypo NÖ Südstadt Ernst. Maria war ein Teil der Geburtsstunde, und brachte es über den Handball 1984 in Los Angeles (Sechster) doch noch zu Olympia- sowie auch Europacup-Ehren.

Dem Handball blieb die Ex-Teamspielerin bis heute treu. Sie arbeitete nach ihrem Rücktritt vom aktiven Sport u.a. als ÖHB-Juniorinnen-Sportwartin, war ÖHB-Delegationsleiterinnen und als Rechte Hand von Gunnar Prokop bei EM-, WM- und Olympia-Turnieren mit von der Partie. Mit dem Sport ist sie noch immer eng verbunden. Die frühere Volks- und Hauptschullehrerin (Geographie und Naturgeschichte) ist heute Cheferzieherin des Internats für heranwachsende Spitzensportler(innen) im Bundesportzentrum Südstadt. Ihre Erfahrung, ihr Leben, stellt sie dort in den Dienst der Jugend und des Sports. Weiterhin alles Gute Maria und vor allem Gesundheit!!!







Eine Frau in allen Lebenslagen

Maria als Ersatz-Mama, Aushilfs-Oma, Familienfestung und Bergsteigerin



Maria (im Bild oben mit den Großneffen Gunnar und Patrick sowie unten mit Schwester Liese) ist in der „Prokop-Dynastie“ im wahrsten Sinn des Wortes „Mädchen für alles“. Da Liese bereits früh in die Politik ging, war Maria auch „Ersatz-Mama“ für Karin, Stufi und Eric und ist jetzt Auch „Ersatz-Oma“ für Gunnar III, Patrick und Marie. Wenn man sie braucht(e), war und ist sie immer da. Selbstverständlich. Ohne zu fragen. Und nicht gezwungen, sondern von ganzem Herzen gerne. So wie im Sport ist sie auch aus dem Familienleben der Prokops einfach nicht wegzudenken. Und vieles war überhaupt nur möglich, weil es Maria gibt. Dafür Danke.



Maria als Bergsteigerin: mit den Großneffen Gunnar III und Patrick ging's über den Rauhen Kamm hinauf zum dem Gipfel des Ötscher.

Ein ganz normaler Tag im Leben der Maria S.

Maria und die Jugend – eine never-ending-story



Maria und Marie gehen auf ein Handballspiel.....



.....wobei Marie bald das Interesse verliert



.....sich aber nochmals „überreden“ lässt



.....Halbzeit: Juhu, wir sind in Führung



..... „Itzi“, ich will jetzt nach Hause



..... Hallo Mama, ja, ja, wir haben gewonnen

**Wenn du die Wahl
hast zwischen
zwei Übeln,
wähle keines von
beiden**



Maria S.